

HERR(SCHAFT) · KNECHT(SCHAFT) · ENTFREMDUNG

Im Spannungsfeld zwischen Macht und Freiheit

Wie *dialektisch* ist die Gesellschaft?

Lohnt es sich, der Entfremdung zu widerstehen?

Einführende Überlegungen zum Philosophischen Salon

18. Februar 2025 · 19 Uhr · Motel One

(Autor Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

DIALEKTIK. Sie ist eine philosophische Betrachtungsweise, eine Denkmethode, mit einem besonderen Blick auf unsere Lebenswirklichkeit. Sie ist weder eine Erfindung von K. Marx (1818-1882) und F. Engels (1820-1895), noch selbst von G. W. F. Hegel (1770-1831).

Es waren die griechischen Philosophen der Antike, insbesondere Demokrit und Heraklit oder auch Aristoteles, die den Grundstein für das dialektische Denken als Betrachtungsweise über die Wirklichkeit legten. Diese philosophisch-dialektische Betrachtungsweise ist keine reine Erfindung des menschlichen Geistes, sondern sie hat ihre Quelle in der Welt selbst. Es ist die Lebenswelt, unser Denken selbst, die uns dialektisch gegenüber treten. Die Dialektik außerhalb unseres Bewusstseins versteht sich als *objektive* Dialektik. Die Theorie über die jene Dialektik von Natur und Gesellschaft, von Technik und menschlichem Bewusstsein ist deren Abbildung – die *subjektive* Dialektik

Diese Betrachtungsweise ist keineswegs selbstverständlich, weil sie im Sinne des Materialismus bestimmt ist. Eine idealistische Sicht, soweit die Dialektik anerkannt wird, auch ein ausschließlich geistiges Prinzip sein, das die Dialektik in die „Welt“ hinein trägt. Die Quelle der Dialektik wird entweder im objektiven Geist wie bei Hegel oder im menschlichen Bewusstsein angesiedelt.

Es war Hegel, der in seiner Philosophie die Dialektik zu einer Theorie zusammenfasste, beschrieben in seiner „Wissenschaft der Logik“ und in seiner Geschichts- und Gesellschaftsbetrachtung umgesetzt. Im Mittelpunkt hiesiger Betrachtung steht die „Phänomenologie des Geistes“ (1807) – und daraus das Kapitel „Selbständigkeit und Unselbständigkeit des Selbstbewusstseins. Herrschaft und Knechtschaft (Abschnitt IV Die Wahrheit der Gewissheit seiner selbst).

Das Verhältnis von Herrschaft und Knechtschaft ist bei Hegel ein zentrales Motiv dialektischer Geschichtsbetrachtung und prädestiniert für eine philosophisch-dialektische Wirklichkeitsbetrachtung.

Was ist der Kerngedanke Hegels? Er macht in seiner „Phänomenologie“ deutlich, dass – im wechselseitigen Agieren, gewachsen über das Selbstbewusstsein des Herrn und des Selbstbewusstseins des Knechtes sich deren Rollen in doppelter Weise zeigen. Diese zweiteilige, doppeldeutige Bedeutung ist die Hegelsche Wesenserkenntnis aus der Dialektik. Das heißt, der Herr mit seiner Herrschaft (Macht) über den Knecht, der ihn für sich arbeitend abhängig macht, ist zugleich sein eigener Knecht, weil er sich von dem anderen Knecht (Arbeitenden) abhängig macht, da er sonst kein Herr, keine Macht über den arbeitenden ausüben kann. Umgekehrt ist der Knecht vom Herren abhängig, der Macht über den Arbeitenden ausübt, weil er für die Arbeit die Werkzeuge zur Verfügung stellt, die der Arbeitende benötigt, um arbeiten zu können und damit den Lebensunterhalt zu sichern. In diesem Bewusstsein, durch Arbeit sich der Natur herrschaftlich zu bemächtigen, wird er sich seiner Kraft bewusst, auch Macht in sich zu tragen. Sein derartiges Tun, durch Arbeit, sich die Natur anzueignen, versteht er zugleich, Macht über die Werkzeuge zu haben, sie in seinem Sinne einsetzen zu können, auch wenn diese ihm selbst nicht gehören. Der Knecht *wächst* so über sich als Knecht hinaus, *wird* zugleich Herr über sich selbst, so wie der Herr selbst begreifen muss, dass er nur in seiner Herrschaft in Abhängigkeit von der Knechtschaft agieren kann und selbst Teil dieser wird.

Der Herr steht in Herrschaft *und* Knechtschaft – so auch der Knecht in seiner Knechtschaft, die zugleich die Herrschaft mit sich trägt.

Diese Betrachtung ist von einflussreichem, gesellschaftlich-historischen Wert, die der junge Marx 1844 in seinen „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten“ verarbeitete. Im Kapitel „Die entfremdete Arbeit“ greift Marx jene Hegelsche Dialektik von Herr und Knecht auf und entwickelt seine Gedanken in einem Kontext der Entfremdung. „Der Gegenstand, den die Arbeit produziert, . . . tritt als ihr *fremdes Wesen*, als eine vom Produzenten *unabhängige Macht* gegenüber. Das Produkt der Arbeit ist die Arbeit, die sich in einem Gegenstand fixiert, . . . es ist die *Vergegenständlichung* der Arbeit. Diese Verwirklichung der Arbeit erscheint . . . als *Entwirklichung* des Arbeiters, . . . als *Verlust und Knechtschaft des Gegenstandes*, die Aneignung als *Entfremdung*, als *Entäußerung*.

Die Entfremdung, von der Marx spricht, offenbart sich in vierfacher Weise. *Erstens*. Es ist die Entfremdung des Arbeitenden von seinem, von ihm hergestelltem Produkt, weil es nicht ihm, sondern dem Besitzer der Werkzeuge gehört. *Zweitens*. Es ist die Entfremdung von seinem Arbeitsprozess, von der Produktion, der produzierenden Tätigkeit. Da das Produkt ihm fremd ist, kann dessen Herstellung auch gegenüber dem Arbeitenden nur fremd sein. Der Produktionsakt ist dem Arbeitenden durch den Herrn fremdlich auferlegt. Die Arbeit wird zur Zwangsarbeit, willentlich im Sinne des Herrschenden. *Drittens*. Der Mensch in seinem Wesen, mit seinem Bewusstsein wird entfremdet. Er wird von der Natur, von der er historisch herkommt, abgekoppelt. Er bemächtigt sich der Technik als Herrschaftsinstrument über die Natur. *Viertens*. Die Folge von allem ist die Entfremdung der Menschen von dem Menschen. Die Herrschaft und Knechtschaft des Menschen in Produktion und Gesellschaft macht den Menschen als Gattungswesen selbst fremd. – Die Fragen Was ist der Mensch? Wo geht er hin? Wie sieht seine Zukunft aus? haben angesichts der bestehenden Entfremdung bis heute, zu keiner Zeit an Bedeutung eingebüßt. Das Mensch-Mensch-Verhältnis ist aufgrund seiner von ihm selbst geschaffenen Entfremdung entfremdet. Es „ist die Entfremdung des Menschen durch den Menschen“.

Es ist die Ausbeutung der Natur, aus der Werkzeuge gemacht und Naturstoffe gewandelt werden, die die menschliche Arbeit, die den Menschen fremd werden lässt. Es ist auch das Privateigentum, die geschaffenen Arbeitsmittel und das mit deren Hilfe hergestellte Produkt, die Arbeit und letztlich den Menschen fremdwerden lässt.

Marx schreibt: „Arbeitslohn ist eine unmittelbare Folge der entfremdeten Arbeit, und die entfremdete Arbeit ist die unmittelbare Ursache des Privateigentums. Mit der einen muss daher auch die andere fallen.“

Fragen und Thesen zur weiteren Diskussion.

Wie ist die Bezeichnung „Arbeitsgeber“ als Eigentümer von Produktionsmitteln und Kapital und „Arbeitnehmer“ als allgemeine Arbeiter- und Angestelltenschaft zu betrachten? Sind diese angesichts der Hegel'schen und Marx'schen Gedanken gerechtfertigt?

Ist die Marx'sche Überlegung, dass die Naturaneignung durch den Menschen, die Herstellung von Werkzeugen und deren Nutzung zur weiteren Naturaneignung passend, wenn dies nicht nur die Quelle der Entfremdung ist, sondern zugleich die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ermöglicht?

Ist das Spiel „Meister, Meister gib uns Arbeit!“ in der Ansprache nach Hegel gerechtfertigt?

Wie stehen Eigentum und Besitz zueinander?

Kontakt & Adresse

Dr. Hans-Jürgen Stöhr · Parkstr. 10 · 18057 Rostock
Tel.: 0381 – 44 44 103 · Fax: 0381 – 44 44 260
www.gescheit-es.de · info@gescheit-es.de